

Drama

Autor(en): **Wälti [Faccini, Walter]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

künstlerverein im Winter 1885 zu Ehren der vorübergehend anwesenden Meister Liszt und Anton Rubinstein veranstaltete, hielt sich Brahms geflissentlich fern von den Ehrenplätzen in unmittelbarer Nähe der Gefeierten und suchte seinen Platz unter den jüngeren Musikern am unteren Ende der Tafel. Da kam eine berühmte Pianistin auf den Einfall, sich von den anwesenden Berühmtheiten Haarlöckchen zum Andenken zu erbitten. Sie beugt zuerst vor Liszt das Knie und findet Gewährung; sanft neigt sich das greise Haupt, und ein rascher Schnitt mit der Schere erobert das Kleinod. Auch Rubinstein hindert den zarten Raub an seiner Löwenmähne nicht, und nun nähert sich die Glückliche auch dem dritten Maestro. Aber Brahms, der schon vorher einige kaustische Bemerkungen über solche «Alfanzereien» nicht zu unterdrücken vermocht hatte, weigert sich entschieden, und kein Schmeichelwort aus holdem Munde ändert sein Ultimatum. Aber die Pianistin kann sich so leicht nicht beruhigen und will Brahms heimlich eine Locke entreißen. Die Spitze ihrer Schere kitzelt jedoch seinen Nacken, unwillkürlich greift er nach hinten und reißt sich die Hand blutig. «Pfui, was sind das für Dummheiten!» ruft er entrüstet aus, greift nach dem Hute und verläßt den Saal.

In einer Abendgesellschaft wird Brahms von einem Violincellisten, der nicht ge-

rade über einen vollen Ton verfügt, genötigt, mit ihm zu spielen. Mit sichtlicher Unlust läßt er sich zum Flügel führen, und unter seinen Händen donnert und dröhnt das Instrument, das stets gehobene Pedal verursacht ein Durcheinander der Melodien, während der arme Cellist immer verzweifelter auf seinen Saiten hin und her sägt. Als das Spiel zu Ende ist, wendet sich der Cellist an den Meister: «Ach Sie haben so kräftig gespielt, daß ich mich selbst gar nicht gehört habe!» — «Sie Glücklicher!» war die kurze Antwort.

Köstlich ist auch die Episode, wie Brahms und der Pianist Epstein in einer Nacht, in der ein schweres Unwetter mit Regen und Schnee tobt, einen anscheinend schwer kranken, anständig gekleideten Mann von der Straße auflesen und mit vieler Mühe nach Hause bringen. Vier Treppen müssen sie ihn hinaufschleppen. Da plötzlich, bevor die oberste Etage erreicht ist, erscheint am Geländer ein furienartiges Wesen, die Kerze in der Linken, den Besen in der Rechten. «Aha, ihr seid also die sauberen Gesellen, die meinen Mann zum Trinken verleiten und halbe Nächte mit ihm verzechen!» donnert es auf die erstaunten Samariter los. «Schami's euch nicht? Wartet, ich will's euch lehren!» Der Besen dräut, ein Hagel von Injurien prasselt hernieder, und die beiden Künstler ergreifen in schleunigstem Tempo die Flucht.

Reinhold Fritz Grosser



Drama